

# Seelsorge in der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) – eine Orientierungshilfe



Ernst Barlach 1916 „Selig sind die Barmherzigen“

*Ich war krank und ihr habt mich besucht.*

*Mt 25,36*

**Diakonie**   
Baden



ZENTRUM FÜR  
SEELSORGE  
EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN BADEN

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
I Palliative Care	7
Grundorientierung	7
Wurzeln	8
II SAPV – Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung	10
III Seelsorge in der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung SAPV	13
IV Strukturen der Seelsorge in SAPV	17
V. Vernetzung	25
Bedenkenswertes	31

### Impressum

Text, Entwurf und Fotos:  
PfarrerIn Isabel Overmans  
Beauftragte für Seelsorge in SAPV  
der Evangelischen Landeskirche in Baden  
2018–2021

Endredaktion:  
Abt. Seelsorge mit Zentrum für Seelsorge  
KR Sabine Kast-Streib, Ruth Kasper  
Zentrum für Kommunikation  
Ulrike Fuhry

Mit Dank für die fachliche Mitwirkung an die Verantwortlichen aus den nachfolgenden Arbeitsbereichen der Evangelischen Landeskirche in Baden und des Diakonischen Werks Baden:

Referat Hospiz und Palliative Care im Diakonischen Werk Baden,  
Vertrauensrat der Klinikseelsorge  
Arbeit und Seelsorge mit alten Menschen in Einrichtungen der Altenhilfe  
Projekt Sorgende Gemeinde werden  
Fachstelle Geistliches Leben  
Religionspädagogisches Institut, Bereiche Schulseelsorge, Konfirmandenunterricht und  
Religiöse Bildung in Kindertageseinrichtungen  
Bildungshaus Diakonie

## Einleitung

Diese Handreichung möchte einen Überblick geben über die Seelsorge im Bereich der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) und die Möglichkeiten, wie diese unter Nutzung der bestehenden kirchlichen Strukturen aufgebaut und gesichert werden kann.

Die Versorgung alter, schwerstkranker und sterbender Menschen ist eine der großen Herausforderungen in unserer Gesellschaft. Zunehmend stellt sich dabei die Frage nach Begleitung und Sterben im häuslichen Umfeld. Dies entspricht sowohl dem Wunsch vieler Menschen als auch der wachsenden Tendenz, gesundheitliche Leistungen vom stationären in den ambulanten Bereich zu verlagern.

Im Zuge der Gesundheitsreform 2007 wurde ein flächendeckender gesetzlicher Anspruch auf eine „Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung“ (SAPV) begründet. Hierbei übernehmen multi-professionell und interdisziplinär zusammengesetzte Teams die ambulante Palliativversorgung in besonders schweren Situationen. Diese Versorgung erfolgt nach dem Palliative Care Konzept, das von einem ganzheitlichen Ansatz ausgeht. Die Lebensqualität des schwerstkranken und sterbenden Menschen steht im Mittelpunkt, einbezogen werden physische, psychosoziale und spirituelle Aspekte.

Seelsorge wird im Kontext von SAPV im Rahmen von „Spiritual Care“<sup>1</sup> (geistliche Versorgung) als eine wichtige Dimension der Begleitung genannt.

<sup>1</sup> Zum Verhältnis von Spiritual Care und Seelsorge s. z. B. „Spiritual Care durch Seelsorge“ – Eine Handreichung der Ständigen Konferenz für Seelsorge in der EKD 2020.

Einerseits werden die Kirchen als verfasste „Anbieter spiritueller Begleitung“ wahrgenommen und angefragt. Andererseits stehen wir vor der Herausforderung, dass das kirchliche Angebot der seelsorglichen Begleitung in der letzten Lebensphase wieder neu entdeckt werden muss und als eine der kirchlichen Kernaufgaben gesehen wird. Hierzu bedarf es unterstützender Strukturen für Hauptamtliche und Ehrenamtliche in der Seelsorge, um sich positioniert, sensibel und offen in die ambulante palliative Begleitung einzubringen. Leitende Gesichtspunkte sind dabei:

- Wie können die Wünsche von Patient:innen und Angehörigen nach Seelsorge koordiniert werden – zwischen den SAPV-Teams, Pfarrer:innen, Diakon:innen und Ehrenamtlichen im Seelsorgedienst, in Gemeinden, Pflegeeinrichtungen und Hospizen?
- Welche strukturellen Voraussetzungen und Qualitätsstandards braucht es dafür und welche Vernetzungen gilt es zu stärken und auszubauen?

Diesen Fragen ist Pfarrerin Isabel Overmans im Rahmen eines Innovationsmittelprojektes der badischen Landeskirche nachgegangen, das von 2018–2021 durchgeführt wurde. Die vorliegenden Empfehlungen basieren auf ihren Erfahrungen und Erkenntnissen. Sie sind entstanden aus der praktischen Mitarbeit im Palliativnetz Freiburg und dem Austausch mit unterschiedlichen Akteur:innen in Kirche und SAPV sowie verwandten Arbeitsbereichen. Literaturstudium und EKD-weite Kontaktaufnahme haben den Erkenntnisstand erweitert.

Diese Orientierungshilfe zeigt Perspektiven und Möglichkeiten auf, wie unter Nutzung vorhandener Strukturen und unter Berücksichtigung der in der pastoralpsychologischen Seelsorgefortbildung erarbeiteten Qualitätsstandards eine verlässliche Begleitung von sterbenskranken Patienten, ihren Angehörigen und den Mitarbeitenden in den SAPV-Teams gewährleistet werden kann.

Beispiele aus der Praxis veranschaulichen das Wirken der Seelsorge im Rahmen der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung. Sie sind gemäß dem Schutz des Seelsorgegeheimnisses vollständig anonymisiert und verfremdet.

Besonders danken möchte ich Frau Pfarrerin Overmans für ihr hohes Engagement, ihren langen Atem und die ermutigenden und weiterführenden Impulse für ein landeskirchlich strukturell noch zu bestellendes Feld kirchlicher Seelsorge.

Karlsruhe, den 17. September 2021

*Sabine Kast Streib*

Kirchenrätin, Leiterin der Abteilung Seelsorge mit Zentrum für Seelsorge im Evangelischen Oberkirchenrat



Fast drei Jahre ist es nun her, dass ich mit dem Auftrag, eine Konzeption zu entwickeln für die „Seelsorge im Rahmen der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) im Palliativnetz Freiburg“ beauftragt wurde. Viele Erfahrungen konnte ich sammeln, unterschiedlichen Menschen bin ich begegnet, so manches Schicksal durfte ich teilen; dafür bin ich sehr dankbar.

Ich danke allen, denen ich in dieser Zeit begegnet bin, für das in mich gesetzte Vertrauen und für die vielen Dinge, die ich lernen konnte. Ich danke meiner badischen Landeskirche für die Weitsicht und die Risikobereitschaft in Zeiten knapper werdender Ressourcen, sich dem Thema SAPV zuzuwenden und auch hier in das in mich gesetzte Vertrauen. Ebenso danke ich Frau Kirchenrätin Kast-Streib für die vielen Stunden gemeinsamer Planungen und Überlegungen, um das Projekt zum Ziel zu führen. Ebenso gilt mein Dank Dipl.-Psych. et Theol. Markus Becker, Vorsitzender des Seelsorgeausschusses in Freiburg, meiner ganzen Familie fürs Korrekturlesen und Erstellen von Graphiken und Layout, sowie dem landeskirchlichen Zentrum für Kommunikation für die Umsetzung.

Freiburg, den 17. September 2021

*Pfarrerin Isabel Overmans*  
Beauftragte für SAPV 2018–2021

*Wir wünschen, dass diese Orientierungshilfe Sie als Verantwortliche in den Kirchenbezirken, Einrichtungen und der Diakonie darin unterstützen kann, hilfreiche Strukturen für die seelsorgliche Begleitung von Schwerstkranken, Sterbenden und deren Angehörigen in der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung aufzubauen oder weiterzuführen.*

## I Palliative Care

### Grundorientierung

Zunehmend wollen Menschen wieder das letzte Stück Weges in ihrer vertrauten Umgebung verbringen – am liebsten inmitten ihrer Angehörigen und an Leib und Seele gut versorgt. Multi-professionelle Teams der Spezialisierten Ambulanten Palliativ-Versorgung (SAPV), zu denen auch die Seelsorge gehört, ermöglichen dies den Patienten und ihren Angehörigen.

*Eine alte Dame hat das so formuliert: „Vor zehn Jahren ist mein Mann verstorben. Noch kurz vor seinem Tod haben sie ihn aus der Wohnung ins Krankenhaus gebracht, weil er solche Schmerzen hatte. Er wär’ so gern zu Hause bei mir und den Kindern geblieben. Noch in der Nacht ist er allein im Krankenhaus gestorben – keiner von uns war da. Am Morgen hat man uns dann angerufen. Mich kriegt hier keiner mehr lebend aus der Wohnung! Das hab’ ich allen gesagt, und das hab ich auch so in meine Patientenverfügung geschrieben. Gut, dass es euch von der SAPV gibt, da wird man ja auch rundum versorgt.“<sup>2</sup>*

Diese Orientierungshilfe versucht Perspektiven und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie unter Nutzung vorhandener Strukturen und unter Berücksichtigung der seit 30 Jahren in der Pastoralpsychologie erarbeiteten Qualitätsstandards eine gute seelsorgliche Begleitung der sterbenskranken Patienten, der Angehörigen und der SAPV-Teams gewährleistet werden kann.

<sup>2</sup> Alle Beispiele sind anonymisiert.

## Wurzeln

Cicely Saunders (1918–2005) gilt als Mutter der modernen Hospizbewegung. Ihre Vision war es, den Menschen mit all seinen Bedürfnissen als leib-seelische Einheit zu achten und auf seinem Weg in den Tod zu begleiten. Durch ihre Arbeit auf dem Gebiet der Palliativmedizin trug sie maßgeblich zu einer ganzheitlichen Wahrnehmung sterbenskranker Menschen bei. Ihre Sichtweise prägt ihr Konzept des „total pain“, das uns in der palliativen Begleitung von sterbenskranken Menschen immer wieder begegnet:

*Eine junge sterbende Frau belastete neben der tödlichen Erkrankung besonders, dass ihr zu Beginn Ihrer Erkrankung ein Pfarrer Worte aus Psalm 119: „Du wirst leben und nicht sterben“, zugesprochen hatte. Ihre fortschreitende Erkrankung sah sie, die früher intensive Nähe zu Gott erfahren hatte, als persönliches Versagen. Es war für sie hilfreich und gut, durch die Seelsorge im Rahmen der SAPV noch einmal neu auf die Psalmworte zu schauen und Leben nicht nur mit dem irdischen Leben gleichzusetzen.*

Das ganzheitliche Konzept von Cicely Saunders floss ein in die Definition der WHO von 2002:

*„Palliative Care ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen, und zwar durch Vorbeugen und Lindern von Leiden, durch frühzeitiges Erkennen, Einschätzen und Behandeln von Schmerzen sowie anderer belastender Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.“*



## II SAPV – Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung

„Die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) dient – in Ergänzung zur allgemeinen ambulanten Palliativversorgung – dem Ziel, die Lebensqualität und die Selbstbestimmung von Palliativpatienten so weit wie möglich zu erhalten, zu fördern und zu verbessern und ihnen ein menschenwürdiges Leben bis zum Tod in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen“.<sup>3</sup>

Zusätzlich zur SAPV gibt es für die ambulante palliative Versorgung von Kindern und deren Angehörigen die „Spezialisierte Ambulante Palliative Pädiatrische Versorgung“ (SAPPV). Seit dem 1. April 2007 haben gesetzlich Versicherte das Anrecht auf eine Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung.<sup>4</sup> Dies bedeutet neben der medizinischen Versorgung auch die „Kooperation mit anderen Professionen, wie ambulanten Hospizdienst [...], Seelsorge und Sozialarbeit. Die spezialisierten Leistungserbringer sind Teil einer multiprofessionell vernetzten Versorgungsstruktur im regionalen Gesundheits- und Sozialsystem“.<sup>5</sup>

In Baden-Württemberg gibt es 23 SAPV-Teams, deutschlandweit sind es 165.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Definition DGP und DHPV, 15.01.2009.

Die Allgemeine Ambulante Palliativversorgung AAPV wird durch Haus- oder Fachärzt:innen sowie Pflegediensten übernommen.

<sup>4</sup> SGB V, § 37b, §132d, Abs. 2.

<sup>5</sup> Richtlinie des GKV-Spitzenverbandes nach SGB V §282, Herausgeber: Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e. V. (MDS), Stand 4.02 2019, S. 92.

<sup>6</sup> [www.palliativ-portal.de/palliative/map](http://www.palliativ-portal.de/palliative/map), Stand Mai 2021



Foto privat

### Was ist Seelsorge?

Da ist einer, der hat Zeit für mich  
Da ist einer, der hört mir zu  
Da ist einer, dem kann ich alles anvertrauen  
  
Da ist eine, die mich nicht beurteilt  
Da ist eine, die mit mir den nächsten Schritt sucht  
Da ist eine, die meinen Schmerz nicht zerredet  
  
Da ist einer, der hält mit mir die Angst aus  
Da ist einer, der ist auch auf den letzten Wegen da  
  
Da ist eine, die von Gott erzählt, wenn ich es will  
Da ist eine, die mit mir beten kann

Textquelle: [www.palliativ-portal.de](http://www.palliativ-portal.de)

*Die Möglichkeit durch die ambulante Palliativversorgung begleitet und schmerzkontrolliert zu Hause sterben zu können, führte bei einer Patientin, die fest entschlossen war, für einen assistierten Suizid in die Schweiz zu fahren, zu einem Umdenken. Sie starb, versorgt durch SAPV, in ihrem Seniorenheim.*

## Das Verhältnis von SAPV und Hospiz

In den 1980-er Jahren entwickelte sich in Deutschland – angestoßen durch den Arzt Johann Christoph Student – die Hospizbewegung. Auch wenn in vielen Gegenden die Kirchen Gründungsmitglieder der Hospizvereine waren, haben diese sich oft bewusst weltanschaulich neutral weiterentwickelt. Seit 1996 erhalten ambulante Hospizhilfen und stationäre Hospize für die hauptamtlichen Koordinierungskräfte sowie für Sachkosten eine Förderung durch die gesetzliche Krankenversicherung.<sup>7</sup> Ambulante Hospizdienste und stationäre Hospize unterscheiden sich in der Art der Versorgung oder in ihrem Angebot. Während ambulante Dienste Begleitung durch ehrenamtlich Engagierte anbieten, wird in stationären Hospizen eine spezialisierte palliative Versorgung durch Fachpersonal und Ehrenamtliche angeboten. Hospize verstehen ihr Angebot als „Sterbegleitung“; kurative medizinische Maßnahmen wie z. B. begleitende Chemotherapien sind in der Regel nicht vorgesehen. Mancherorts werden ambulante Hospizmitarbeitende angefragt, um Angehörige stundenweise zu entlasten. In Fällen, in denen eine umfassende palliative Versorgung im Wohnumfeld nicht mehr gewährleistet werden kann, besteht mancherorts die Möglichkeit, in einem stationären Hospiz aufgenommen zu werden. Die Mitarbeitenden des Hospizes arbeiten dann mit dem SAPV-Team eng abgestimmt zusammen, wo dies erforderlich ist.

<sup>7</sup> (GKV) nach SGB V, § 39a, Abs. 2.

## III Seelsorge in der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung SAPV

Was sind die theologisch konzeptionellen Grundlagen in Bezug auf die kirchliche Seelsorge und was erwarten Menschen in Gesellschaft und Palliative Care von den kirchlich Verantwortlichen?



**„Ich war krank und ihr habt mich besucht.“**  
Mt 25,36

Diese Worte aus dem Matthäusevangelium fassen den Auftrag Jesu an seine Jünger und Jüngerinnen, nämlich sich den Kranken und Notleidenden zuzuwenden, eindrücklich zusammen.

Das Zitat macht neben dem Auftrag einen zweiten wichtigen Aspekt der Seelsorge deutlich: Wir sind Besuchende, Gäste, die in ein Haus, in einen Arbeitsbereich, eingelassen werden. Die Seelsorge tut also gut daran, das Fremde zu achten, zu respektieren und sich darauf einzulassen – und nicht davon auszugehen, dass nur eine „Muttersprache“ in der Seelsorge gesprochen wird und einer den anderen dadurch schon selbstredend versteht.

*„Die Evangelische Kirche in Deutschland und ihre Gliedkirchen sehen in der Seelsorge eine der Kernaufgaben kirchlichen Handelns. Sie nimmt den Menschen umfassend in seiner Lebenssituation wahr, spricht ihn an, begleitet ihn. In dieser unmittelbaren Nähe entfaltet die „Muttersprache der Kirche“ ihre Wirkung. Sie bezieht ihre ursprüngliche Sprachkraft, ihre Weisheit und ihren Geist aus dem Evangelium Jesu Christi. Sie tritt in Dialog mit dem Menschen, der Sorge um seine Seele trägt und ringt im gemeinsamen Prozess nach dem Wort, das tröstet und befreit, das heilt und erneuert, das Perspektiven entfaltet und neue Zugänge zu Gott, zum Mitmenschen und zu sich selbst erschließt. Ihre Grundmotivation obliegt dabei nicht etwa einem missionarischen Eifer, sondern vielmehr der bedingungslosen Zuwendung zu allen Menschen, freilich ohne dabei den Ursprung und die Wurzeln der eigenen Sprachfähigkeit zu leugnen.“*

Durch die Seelsorge im Bereich der SAPV wird es möglich, den Kontakt zu Sterbenden und Angehörigen im häuslichen Umfeld wieder verstärkt in den Blick zu nehmen. Zudem können SAPV-Teams auch in stationären Pflegeeinrichtungen sowie Einrichtungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in Anspruch genommen werden.

Aufgrund der ganzheitlichen Sicht des Menschen im Konzept der Palliativversorgung ist es gewünscht, dass die Seelsorge in den SAPV-Teams mitarbeitet und weitergehend bei Bedarf ein Kontakt zu Seelsorger:innen vor Ort hergestellt werden kann.

Exemplarisch haben die Erfahrungen mit Patient:innen und deren Angehörigen sowie den Mitarbeitenden des Palliativnetz Freiburg gezeigt, dass Menschen, auch wenn sie teilweise keinen ausdrücklichen Bezug zu einer Religionsgemeinschaft haben, von der Kirche Engagement für die Kranken erwarten – ja, dies als deren ureigentliche Aufgabe ansehen. Viele Patientinnen und Patienten als auch deren Angehörige erleben die Angebote als hilfreich, tröstend, als existenziell wichtig.

Auch genießt die Kirche als Institution das Vertrauen, einen organisationalen Rahmen zu bieten, in dem achtsam, qualifiziert und unter Wahrung des Seelsorge- und Beichtgeheimnisses mit den Gesprächen umgegangen wird.

### **Seelsorge und Sterbebegleitung als kirchliche Kernaufgaben**

In einer Zeit, in der viele Menschen Religion als für sich nicht mehr relevant beschreiben, können die Kirchen ihre jahrhundertelangen

Erfahrungen aus der Begleitung Kranker und Sterbender als einen Grundpfeiler christlicher Haltung und christlichen Handelns, wieder zum Wohle der Menschen einbringen.

Von alters her, war die Begleitung Schwerstkranker und Sterbender kirchliche und christliche Kernaufgabe, die vor allem in den Gemeinden stattgefunden hat. Hier könnte die Seelsorge in der SAPV eine Brückenfunktion übernehmen.

### **Ökumenische Zusammenarbeit und interreligiöse Anliegen**

Die Seelsorge im Bereich SAPV geschieht in ökumenischer Verbundenheit.<sup>8</sup> Sie wurzelt in der gemeinsamen christlichen Verantwortung für sterbenskranke Menschen und ihre Angehörigen. Ökumenische Zusammenarbeit stärkt die Stimme des christlichen Glaubens in der Gesellschaft, sie kräftigt die Glaubwürdigkeit für das Wirken der Kirche Jesu Christi. Sie wird auch von Patientinnen und Patienten sowie dem Personal und den Verantwortlichen vielfach erwartet.

Seelsorge geschieht dabei unabhängig von Religion, Konfession oder Weltanschauung des Gegenübers.

Darüber hinaus ist es für SAPV-Teams selbstverständlich, dass die im Team mitarbeitenden Seelsorgenden ihnen weiterhelfen, wenn sie muslimische Seelsorge suchen oder jüdische Gläubige begleitet werden sollen (s. u. Vernetzung).

<sup>8</sup> Wie in anderen Bereichen der Seelsorge in gesellschaftlichen Kontexten auch, so etwa in der Klinikseelsorge, Notfallseelsorge, Telefonseelsorge, Gefängnisseelsorge etc.



Foto privat

## Themen der seelsorglichen Begleitung

Angesichts einer lebensbedrohlichen Erkrankung und des heranahenden Lebensendes tauchen insbesondere die nachfolgenden Fragen und Themen auf:

- Wie geht es mit meiner Familie weiter?
- Warum gerade ich?
- Ist der Wunsch nach Sterbehilfe Sünde?
- Rückblick auf das eigene Leben unter dem freundlichen Gesicht Gottes.
- Trauer, Wut, Dankbarkeit, Schuld und Scham.
- Das Gefühlschaos sortieren.
- Der Wunsch, dass Seelsorgende ein „gutes Wort“ für die Sterbenden einlegen bei Gott. Das Abschied nehmen erleichtern, auch durch Rituale wie Beichtgespräch, Gebet, Segen, Salbung und Abendmahl.
- Wertschätzung erfahren, wo man sich als „wertlos“ erfährt.
- Frage nach dem Leben jenseits des Sterbens.
- Das Sterben annehmen und dadurch auch Abschied nehmen können von der Familie und den Freunden.
- Unterstützung und Einbeziehung der Angehörigen.

## IV Strukturen der Seelsorge in SAPV

Das Projekt hat gezeigt, dass die herausfordernde Aufgabe der Seelsorge in der ambulanten Palliativversorgung durch eine verlässliche hauptamtliche Struktur im SAPV-Team seitens der Kirchen mit Präsenz, auf jeden Fall jedoch durch geregelte Kontakte gesichert werden sollte. Eine hauptamtlich verantwortliche Person kann sowohl die Vernetzung zu den Gemeinden herstellen als auch die ehrenamtliche Mitarbeit im Rahmen der Seelsorge fördern. Vor allem dient sie der Akzeptanz der Seelsorge als professionelles Angebot der Kirchen in den Palliativ-Teams.

Die systemimmanente Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen im Rahmen der ambulanten palliativen Versorgung von Patient:innen und ihren Angehörigen bietet den Kirchen die große Chance, mit Menschen in Kontakt zu kommen, die ihnen fern gerückt sind, und das Angebot der Seelsorge auch für die Mitarbeitenden im SAPV-Team hilfreich einzubringen. Diese Zusammenarbeit auf Augenhöhe führt für alle Beteiligten zu einem fruchtbaren Austausch.

*So wunderte, ja ärgerte sich das gesamte Palliativ-Team zunächst sehr über das scheinbar „hysterische“, kraftraubende Verhalten zweier älterer Töchter am Sterbebett der über 90-jährigen Mutter. Erst nachdem die beiden Frauen im Seelsorgegespräch erzählt hatten, wie sie dem langsamen „Krepieren“ ihres von der Mafia vergifteten Bruders hatten zusehen müssen, konnte die Seelsorgerin – nach Rücksprache mit den Töchtern – bei allen Beteiligten um Verständnis im Umgang mit den Töchtern werben – trotz der aufwendigen Begleitung.*

Im Bereich der Evangelischen Landeskirche in Baden arbeiten bislang nur wenige Pfarrer:innen oder Diakon:innen in SAPV-Teams mit, meist als Klinikseelsorger:innen oder auf ehrenamtlicher Basis. Nachfolgend werden abgestuft verschiedene Möglichkeiten der Mitarbeit und die dafür notwendigen strukturellen und qualitativen Voraussetzungen dargestellt.

### Seelsorge im SAPV Team vor Ort

Wo es möglich ist, können Pfarrer:innen oder Diakon:innen für die Seelsorge in der SAPV beauftragt werden. Diese können in der Klinikseelsorge, Altenheimseelsorge, in der Gemeinde oder weiteren Arbeitsfeldern tätig sein. Sie geben der Seelsorge im multiprofessionellen SAPV-Team ein „Gesicht“.

### Aufgaben

Bisher haben sich folgende Aufgaben als sinnvoll herausgebildet:

- Der/die Palliativseelsorger:in nimmt an den wöchentlichen Teambesprechungen des SAPV-Teams teil.
- Die Palliative Care Pflegekraft klärt mit dem/der Patient:in und den Angehörigen ab, ob ein Interesse an seelsorglicher Begleitung besteht. Die Palliativseelsorgenden nehmen bei Bedarf einen ersten Kontakt mit den Patient:innen und Angehörigen auf.
- Wenn dies von den Patient:innen gewünscht wird, verständigt der/die Palliativseelsorger:in den/die entsprechende Gemeindepfarrer:in bzw. Diakon:in und fragt nach, ob diese/r innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens die

Möglichkeit hat, einen Besuch bei dem/der Patient:in zu machen. Da die Patient:innen sterbend sind, wird häufig die Zeit drängen.

- Kann der/die Hauptamtliche in der Gemeinde im gegebenen Zeitrahmen den Besuch nicht übernehmen, bleibt der/die Palliativseelsorger:in zuständig. Der spätere Einstieg der Gemeindegeseelsorger:in kann ermöglicht werden, das Einverständnis der Patienten vorausgesetzt.
- Der Besuch beim sterbenskranken Menschen kann Gespräch, Beratung oder rituelle Begleitung beinhalten.
- Die Mitarbeitenden des SAPV-Teams werden ebenfalls seelsorglich durch spezifische Angebote begleitet (z. B. Einzelgespräche, Rituale, Gedenkfeiern, ethische Fallbesprechungen).
- Der/die Seelsorgende des SAPV-Teams bringt das Thema in die Konvente und Dienstgemeinschaften der beteiligten Kirchenbezirke mit ein und bietet, falls gewünscht, Fortbildungen zu diesem Thema für die Kolleg:innen an.
- Der/die Seelsorgende arbeitet mit bei der Qualifikation und Begleitung Ehrenamtlicher (s. u.).
- Der/die Seelsorgende des SAPV-Teams pflegt den Kontakt zu Sozialstationen, Hospizen und Beratungseinrichtungen.

## Qualifikation und Supervision

Seelsorgende sollten eine pastoralpsychologische Fortbildung<sup>9</sup> sowie ggfs. weitere fachliche Fortbildungen<sup>10</sup> absolviert haben. Dies dient der fachlichen Akzeptanz im SAPV-Team und entspricht kirchlichen Qualifizierungsstandards.

Im Rahmen des SAPV-Teams wird Supervision angeboten, an der die Seelsorge teilnehmen kann. Dennoch ist es wichtig, auch kirchenintern Supervision zu ermöglichen. Dies dient sowohl der Qualitätssicherung der Arbeit als auch der Rollenklarheit der Seelsorgenden, die als Netzwerker:innen in vielen Bereichen einen Gaststatus innehaben.

## Zeitbudget

Die Aufgaben müssen je nach personellen und bezirklichen Gegebenheiten angepasst werden. Ein kirchenbezirklicher Dienstauftrag wäre jedoch eine gute Voraussetzung für eine kontinuierliche Arbeit.

Die zeitliche Beanspruchung kann variabel und flexibel gehandhabt werden, in Absprache mit dem SAPV-Team. Wichtig ist, dass die Teammitglieder wissen, dass sie sich auf gegebene Zusagen verlassen können. Durch ein computerbasiertes Dokumentationssystem gibt es kurze und verlässliche Kommunikationsmöglich-

keiten, wobei das Seelsorgegeheimnis selbstverständlich eingehalten werden muss.

## Strukturelle Anbindungen

Für einen kirchlichen Auftrag braucht es sowohl die Anbindung an eine Dienstgruppe, Region oder ein Team vor Ort (z. B. Klinikseelsorge), als auch an die Kirchenbezirke, für deren Gebiete das jeweilige SAPV-Team zuständig ist. Auch die organisationale Anbindung – Arbeitsplatz, Büroausstattung und Sachmittel – muss geregelt sein.

Es ist Zeichen gemeinsamer christlicher Verantwortung, wenn die Arbeit in ökumenischer Zusammenarbeit erfolgt. Sollte es mehrere SAPV-Teams in der Region geben, ist zu überlegen, ob es Absprachen zwischen den Kirchen bezüglich einer arbeitsteiligen Begleitung der Teams geben kann.

Regelmäßige Treffen aller in der Palliativseelsorge Arbeitenden, einschließlich der in der Klinikseelsorge Zuständigen, sind sinnvoll. Die Einbindung in den landeskirchlichen Konvent der Klinik-, Kur- und Reha-Seelsorge, ggf. der Altenheimseelsorge sowie geregelte Kontakte mit den für die Seelsorge Zuständigen in der Kirchenleitung, fördern Fachlichkeit und Vernetzung.

<sup>9</sup> Pastoralpsychologische Fortbildung in Seelsorge (PPFS), Klinische Seelsorgeausbildung (KSA) – weitere Informationen unter [www.zfs-baden.de](http://www.zfs-baden.de).

<sup>10</sup> So bietet die badische Landeskirche gemeinsam mit weiteren Kirchen einen Qualifizierungskurs Palliative Care für Seelsorge an.

## Dienstauftrag für die Seelsorge im SAPV-Team in einer Klinik

Palliativnetze, die an eine Klinik angeschlossen sind, werden, wo möglich, von Klinikseelsorgenden mitbetreut. Dabei sind folgende Fragen zu klären:

- Reicht es, sporadisch Kontakt zu halten, da man sich aus der Klinik kennt und bei Bedarf gerufen wird?
- Ist es wichtig – auch für die Seelsorge – im SAPV-Team in regelmäßigen Abständen anwesend zu sein und ggf. sogar kurze Inputs zu geben?
- Ist es notwendig, wöchentlich an den Sitzungen teilzunehmen, um dort zu erfahren, welche Patient:innen Besuchsbedarf angemeldet haben?

Die Entscheidung darüber dürfte auch davon abhängen, ob die Mitarbeitenden im SAPV-Team auch auf den Stationen präsent sind oder ob die SAPV ein von den Kliniken unabhängiges Netzwerk bzw. von privater Trägerschaft ist.

Für externe Palliativnetzwerke ist es wichtig,

- regelmäßig an Teamsitzungen teilzunehmen,
- Besuche zu übernehmen,
- die Spiritualität im und mit dem Team zu pflegen,
- bei Wunsch Kontakte zu den Kolleg:innen im Gemeindepfarramt zu vermitteln.

## Kontaktpflege ohne formalen Dienstauftrag – Vernetzungsmöglichkeiten zwischen Gemeinden und SAPV-Teams

Da wohl nicht in allen Kirchenbezirken ein ausdrücklicher Dienstauftrag für die Seelsorge in der ambulanten Palliativversorgung ausgewiesen werden kann, können alternativ weitere Vernetzungsmöglichkeiten zu den SAPV-Teams geprüft werden, z. B.:

1. Gibt es einzelne Pfarrer:innen und Diakon:innen im Kirchenbezirk, die einen besonderen Schwerpunkt im Bereich der Seelsorge haben und als Kontaktpersonen zum SAPV-Team wie auch zu den Gemeinden im Kirchenbezirk fungieren können?
2. Gibt es eine Stelle in der Klinik- oder Altenheimseelsorge, die sinnvoll mit einem Auftrag zur Seelsorge in der SAPV verbunden werden kann?
3. Kann die seelsorgliche Begleitung der Ambulanten Palliativarbeit gemäß der arbeitsteiligen Ökumene von katholischer Seite übernommen werden, oder ist dies bereits der Fall?

## Ehrenamt

Zusätzlich zu hauptamtlichen Beauftragungen und Diensten ist es sinnvoll, wenn es, neben den qualifizierten Ehrenamtlichen in den Hospizdienste, auch ausgebildete Ehrenamtliche in Gemeinden, Kliniken und Pflegeheimen gibt, die auch Sterbegleitung im häuslichen Umfeld leisten. Geeignete Ehrenamtliche können von den dort tätigen Hauptamtlichen oder dem/der

SAPV-Verantwortlichen angesprochen werden. Der Qualifikationskurs „Seelsorge als Begleitung“ des Zentrums für Seelsorge bietet in Kooperation mit Verantwortlichen vor Ort dafür eine gute Basis, bei der auch die anschließende Begleitung und Supervision geregelt ist.

### Landeskirche

Für die Arbeit wesentlich ist, dass es in der Landeskirche eine verantwortliche Ansprechperson für SAPV gibt, die die verschiedenen palliativen Formate miteinander in Kontakt bringt und die Arbeit zusammen mit den Seelsorgenden fachlich auswertet und weiterentwickelt. Die Zuständigkeit liegt bei der Abteilung Seelsorge im Evangelischen Oberkirchenrat.

### EKD

Die Gliedkirchen der EKD beschreiten abhängig von der Größe und den Strukturen unterschiedliche Wege. Die EKD nahm sich des Themas „Spiritual Care“ an. Daraus entstand eine Handreichung zum Thema, das die verschiedenen Zugangsweisen und Erfahrungen aufnimmt und bündelt.

## V. Vernetzung

Um die Seelsorge im Bereich SAPV nachhaltig zu implementieren, ist es wichtig, Kontakte mit verschiedenen Akteur:innen zu knüpfen, um voneinander zu lernen, Synergien zu nutzen und weiter für die mit Sterben und Tod verbundenen Themen zu sensibilisieren.

### Pfarrkonvente und Dienstgemeinschaften

Da die Palliativseelsorgenden eine Brückenfunktion zu den Gemeinden haben, ist es wichtig, in Pfarrkonventen und Dienstgemeinschaften regelmäßig präsent zu sein, um die Kolleg:innen kennenzulernen, selbst bekannt zu werden und die Arbeit vorzustellen. SAPV-Seelsorgende können dabei zur Bewusstseinsbildung beitragen, dass die Begleitung Sterbender als gemeinsame kirchliche Kernkompetenz (wieder) in den Blick genommen und Ängsten wie Unsicherheiten im Hinblick auf Sterbende und ihre Fragen begegnet wird.

### Klinikseelsorge und Altenheimseelsorge

Die Nähe der SAPV-Seelsorge zur Seelsorge mit Kranken und Alten ist sicher besonders groß. Klinikseelsorgende und mit der Seelsorge in Altenpflegeeinrichtungen beauftragte Hauptamtliche begleiten seit jeher Sterbende und ihre Angehörigen in Gesprächen und Schweigen, im Feiern des Abendmahls, durch Salbung, Segnung und Aussegnung. So ist es wichtig, gute Kontakte und fachlichen Austausch zu pflegen mit den Seelsorgenden in Kliniken und Einrichtungen der Altenhilfe. Auch dient es dem Wohl der Patient:innen, einander in Absprache mit den Betroffenen zu informieren, wenn kranke oder sterbende Menschen verlegt werden.

Zudem können SAPV-Teams auch in stationären Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen in Anspruch genommen werden.

Es ist ein politisches Desiderat, dass Palliative Versorgung allgemein auch in den Altenpflegeeinrichtungen stärker gekannt und praktiziert werden müsste. Die Altenheimseelsorge wäre dann, wo es sie gibt, ein integraler Bestandteil. Ein/e Palliativseelsorger:in, könnte dieses Anliegen unterstützen und fördern.

### **Ehrenamtliche Besuchsdienste**

Ehrenamtliche, die in der Gemeinde im Besuchsdienst aktiv sind, können sich ebenfalls in die Begleitung am Lebensende einbringen. Hospize bieten Kurse zum Thema „Letzte Hilfe“ an, welche zu Gesprächen im Angesicht des Todes und zur Begleitung sterbender Menschen ermutigen. Fortbildungen hierzu bietet auch das Zentrum für Seelsorge an.

### **Sozialstationen**

Da die meisten Sozialstationen Allgemeine ambulante Palliativversorgung (AAPV) anbieten, ist eine Kontaktpflege mit den bezirklichen Leitungen der Sozialstationen der Teams wünschenswert: Ist das Angebot von Seelsorge auch bei den kirchlichen Sozialstationen bekannt und wird es dort als Angebot (z. B. auf dem Flyer) genannt? Voraussetzung ist, dass Pfarrer:innen, Diakon:innen und ehrenamtliche Seelsorgende bereit sind, auf Anfrage zu Kranken und Sterbenden zu kommen. Fortbildungen der Mitarbeitenden im Bereich Spiritual Care wären sinnvoll,

sind aber meist nicht im Rahmen der Kapazitäten der Palliativseelsorgenden zu leisten.

### **Projekt Sorgende Gemeinde werden**

Gemeinsam alt werden und das Zusammenleben im Dorf, im Quartier, im Stadtteil gestalten: Mit der Initiative „Sorgende Gemeinde werden“ unterstützen die Evangelische Landeskirche in Baden und das Diakonische Werk Baden e. V. regionale Projekte zur intergenerativen Begegnung und Teilhabe alter Menschen. Mit dem Konzept öffnet sich die Kirchengemeinde im Quartier, im Dorf, in der Kommune. Ihr Anliegen ist, den Herausforderungen einer älterwerdenden Gesellschaft gemeinsam mit anderen zu begegnen. Dabei ist der Prozessgedanke wichtig: Sorgende Gemeinschaften sind bewegliche, sich entwickelnde Strukturen, in welchen auch die Begleitung Schwerstkranker und Sterbender einen eigenen Raum und Wert bekommen kann.<sup>11</sup>

### **Hospizeinrichtungen**

Da sich ambulante Hospizdienste und stationäre Hospizeinrichtungen um die Begleitung Sterbender kümmern, ist ein kollegiales Miteinander mit der Seelsorge in SAPV wichtig und förderlich. Eine schöne Zukunftsvision wäre, dass alle Dienste, die sich um die Sterbenden sorgen, gemeinsam unter einem Dach arbeiten und je nach Bedarf geschaut wird, wer jetzt für einen spezifischen Fall hilfreich sein könnte.

<sup>11</sup> [www.sorgende-gemeinde-werden.de](http://www.sorgende-gemeinde-werden.de)

## Kindertagesstätten, Schule, Konfirmationsunterricht

„Alter Wein in neuen Schläuchen“, so kann zum Ausdruck gebracht werden, dass es für eine umfassende Palliativseelsorge nicht erforderlich ist, von vorne anzufangen, sondern vorhandene Angebote zu nutzen, auch für die Sensibilisierung zu den Themen Tod und Sterben.



*Beeindruckend war es, wie eine Verstorbene mitten im Wohnzimmer in ihrem Bett lag, mit einer Rose in der Hand, und die kleine Enkeltochter spielte um die verstorbene Oma herum, ganz selbstverständlich, mit ihrem Ball.*

Wichtig ist es, dem Thema „Tod und Sterben“ schon in der **Kindertagesstätte** Raum zu geben. Viele Erwachsene wollen ihre Kinder vor dem Thema Abschied, Tod und Trauer schützen, denn sie wünschen sich, dass die Kindheit unbelastet und freudig verläuft. Und doch kommt der Tod ins Leben. Kinder brauchen die Möglichkeit, sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Sie brauchen einen Raum, in dem ihre Gefühle und Fragen wahr- und ernstgenommen werden. Sie müssen selbst Erfahrungen mit Abschied und Trauer machen können und dabei herausfinden, was guttut und was tröstet. Rituale, Bilderbücher, biblische Geschichten und Gebete sind dabei hilfreich. Und Kinder brauchen Begleiter:innen in Trauererfahrungen sowie Gesprächspartner:innen für die schwierigen Fragen nach dem Wohin und Warum.

In allen Schularten erhalten Kinder und Jugendliche sowohl im kompetenzorientierten **Religionsunterricht** als auch durch die Angebote der **Schulseelsorge** die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Verlusterfahrungen bewusst auseinanderzusetzen und dabei professionelle Unterstützung zu erfahren. Durch das Kennenlernen der Sterbephasen und der Möglichkeiten von Sterbegleitung, das Einüben von Abschiedsritualen, die Anschaffung eines Trauerkoffers, informative Elternabende, Projektstage, Gottesdienste und Unterrichtsbesuche von Mitarbeiter:innen des Hospizdienstes hat sich inzwischen eine schulische Abschieds- und Trauerkultur entwickelt, die über diesen Lebensraum hinauswirkt und Schüler:innen vermittelt, dass ihr Erleben normal ist und seelsorgliche Begleitung entlastet.

In der Arbeit mit **Konfirmand:innen** bleibt die Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Auferstehung ein Thema, das den Jugendlichen wichtig ist. Sie lösen sich in diesem Alter von kindlichen Vorstellungen und fragen kritisch, was nach dem Tod kommt. Besuche auf dem Friedhof, Gespräche mit Bestatter:innen, sowie Gemeindegliedern, die Auseinandersetzung mit biblischen Auferstehungstexten und -symbolen, das Visualisieren (z. B. mit einer „Jenseits-Kiste“) und Verbalisieren eigener Vorstellungen helfen, sich emotional dem Thema zu stellen und den Tod in ihr Lebens- und Weltbild einzuordnen. Auch die Auseinandersetzung mit Liedern hat sich als guter Zugang erwiesen. In der Bewältigung von persönlichen Verlusten spielt neben der Familie die Peer-group eine entscheidende Rolle. Hier ist ein Gesprächsangebot sinnvoll, wie man mit einem Verlust im Freundeskreis umgehen kann. Auch wenn persönliche Themen in dieser Altersgruppe vielfach schambehaftet sind, bietet Konfi-Arbeit die Chance,

Verlusterfahrungen seelsorgerlich aufzunehmen, Abschiedsrituale in die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen einzubinden und dadurch zugleich Empathie zu fördern. Da Jugendliche Antworten auf ihre Lebensfragen und Zuspruch zunehmend über soziale Netzwerke suchen, liegt eine besondere Herausforderung in der digitalen, seelsorglichen Begleitung.

Die örtlichen Hospize bieten Kurse zum Thema an, **„Hospiz macht Schule“** und „Letzte Hilfe“, die auch für jugendliche Teilnehmer:innen angefragt werden können.

### Interreligiöse Vernetzung

Über die ökumenische Vernetzung hinaus ist es sinnvoll, sich auch über Angebote muslimischer und jüdischer Seelsorge zu informieren. Wo muslimische Klinikseelsorge etabliert ist, hat es sich beispielsweise bewährt, Besuchsanfragen dorthin weiterzuvermitteln.

## Bedenkenswertes

Das Engagement im Bereich Palliative Care ist aus vielen Wurzeln entstanden. Es gibt vielfältige Netzwerke und Verflechtungen. Die evangelische Landeskirche in Baden ist erst dabei, ihre Strukturen in diesem Bereich aufzubauen – und dies angesichts geringer werdender Ressourcen.



Foto privat

Gerade darum ist es wichtig, sich behutsam und mit kleinen Schritten in diesem Tätigkeitsfeld zu bewegen. Es braucht sowohl auf dem Gebiet der eigenen Kolleg:innen als auch bei allen Akteur:innen, die schon in SAPV und SAPV-Seelsorge tätig sind, Ruhe, Erfahrung und Frustrationstoleranz. Nur so kann dieses Arbeitsfeld zum Wohle der beteiligten Menschen und der Kirche hilfreich sein.

Zugleich wird immer wieder geprüft werden müssen, was vor Ort passend ist. Manchmal gleicht so ein Neuanfang dabei dem Weg durch ein Labyrinth.

## Weitere Informationen:

Deutschen Gesellschaft für Hospiz und Palliativmedizin,  
[www.dhpv.de](http://www.dhpv.de)

Palliativlexikon; [www.palliativlexikon-freiburg.de](http://www.palliativlexikon-freiburg.de)

[https://www.palliativ-portal.de/Netzwerke\\_und\\_ambulante\\_Dienste](https://www.palliativ-portal.de/Netzwerke_und_ambulante_Dienste)

[https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Helfen/Beratung\\_und\\_Seelsorge/Handreichung\\_SidPV\\_Web.pdf](https://www.elk-wue.de/fileadmin/Downloads/Helfen/Beratung_und_Seelsorge/Handreichung_SidPV_Web.pdf)

<https://www.ekiba.de/bildung-fortbildungen/religionspaedagogisches-institut-hilfreiches/schulseelsorge/>

<https://www.ekiba.de/bildung-fortbildungen/religionspaedagogisches-institut-hilfreiches>

## Literaturverzeichnis

Engelhardt, Klaus et al. (Hrsg.): Fremde Heimat Kirche – Die dritte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, S 356–264, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1997

Hanselmann, Johannes et al (Hrsg.): Was wird aus der Kirche? Ergebnisse der zweiten EKD-Umfrage über Kirchenmitgliedschaft, S121–141, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1984

Hild, Helmut (Hrsg.): Wie stabil ist Kirche? Bestand und Erneuerung. Ergebnisse einer Umfrage. S 207-233 Burckhardthaus-Verlag Berlin 1974

Josuttis, Manfred: Segenskräfte, Potentiale einer energetischen Seelsorge, Gütersloh, 1. Auflage 2000

Lammer, Kerstin: Was ist Seelsorge? Seelsorge als Kernaufgabe und Kernkompetenz der Kirche, in: Lammer, Kerstin et al. (Hrsg.): Menschen stärken Seelsorge in der evangelischen Kirche, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2015, S. 11–17

Schulz, Claudia: Lebensstile in der Kirche, Erwartung, Beheimatung, Beteiligung, in: Huber, Wolfgang et al. (Hrsg.): Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge Die vierte EKD- Erhebung über Kirchenmitgliedschaft., Gütersloh:Gütersloher Verlagshaus, 2006 Bd. II S 39–56

Bindseil, Christiane/ Lackus, Karin: Mir geht es gut, ich sterbe gerade. Geschichten am Ende des Lebens, Neukirchener, unveränderte Ausgabe 2020

## Papiere

Badische Pfarrvereinsblätter, Mitteilungsblatt des Evangelischen Pfarrvereins in Baden e. V., S 157–192, Heft 5, Mai 2020

EKD „Zwölf Leitsätze zur Weiterentwicklung der evangelischen Kirche“, beschlossen auf der 7. Tagung der 12. Synode der EKD, 8.–9.11. 2020

Eine Handreichung der Ständigen Konferenz für Seelsorge in der EKD (SKS): Spiritual Care durch Seelsorge, zum Beitrag der evangelischen Kirche im Gesundheitswesen, Hannover 2020

Gesamtkonzeption- Seelsorge in der evangelischen Landeskirche in Baden, Zentrum für Seelsorge, Erstellungszeitraum: Mai 2011 bis April 2013

Gemeinsamer Vorschlag der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin und des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands zu den Rahmenempfehlungen nach § 132d Abs.2 SGB v über Art und Umfang sowie zur Sicherung der Qualität der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung Stand Februar 2008;  
[https://www.dhpv.de/tl\\_files/public/Service/Gesetze%20und%20Verordnungen/SAPV\\_Empfehlungen\\_Spitzenverbaende\\_Krankenkassen\\_2008-06-23.pdf](https://www.dhpv.de/tl_files/public/Service/Gesetze%20und%20Verordnungen/SAPV_Empfehlungen_Spitzenverbaende_Krankenkassen_2008-06-23.pdf)

### **Gesetzestexte**

SGB V, § 37b, §132d, Abs. 2

Richtlinie des GKV-Spitzenverbandes nach SGB V §282 Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) und stationäre Hospizversorgung, Herausgeber: Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e.V. (MDS), Stand 4.02 2019



ZENTRUM FÜR  
SEELSORGE  
EVANGELISCHE  
LANDESKIRCHE  
IN BADEN

[www.zfs-baden.de](http://www.zfs-baden.de)